

Natitingou, 31.05.02

Liebe Freunde und Verwandte,

„Ich danke meinem Gott, sooft ich euer gedenke - was ich allezeit tue in allen meinen Gebeten für Euch alle, und ich tue das Gebet mit Freuden - , für eure Gemeinschaft am Evangelium vom ersten Tage an bis heute.“

So beginnt Paulus seinen Brief an die Philipper, und so möchte ich auch meinem Brief an Euch beginnen! Es bedeutet mir sehr viel zu wissen, dass Ihr an mich denkt und für mich betet. Ich preise Gott für sein Bewahren in den vergangenen Monaten, für Kraft und Gesundheit, die er mir jeden Tag gibt.

Wenn ich aus dem Fenster meines Büros auf die Hauptstraße schaue kann ich feststellen, dass sie verhältnismäßig leergefegt ist. Der Grund ist schnell gefunden: **...in dieser Minute wird das erste Spiel der Fußballweltmeisterschaft angepiffen, Senegal gegen Frankreich.**

Wer denkt Deutschland sei fußballbesessen, war noch nie in Afrika. Werkstätten sind geschlossen, Schüler schwänzen den Unterricht, die Fernsehgeräte werden aus den Häusern getragen und in den Hof gestellt, damit mehr Leute drum herum Platz haben.

Seit meinem letzten Brief an Euch hat sich wieder viel ereignet. Anfang März waren wir für 10 Tage an der Elfenbeinküste, wo ein Treffen aller in Afrika lebenden AFM-Missionare stattfand.

Es waren sehr schöne Tage des Beisammenseins, des Erfahrungsaustausches, der Erholung und des geistlichen Auftankens. Kurz nach unserer Rückkehr flogen St.Clairs in die USA zu ihrem Heimaturlaub und zur Weiterbildung. Sie werden insgesamt mindestens 6 Monate weg sein. Bitte betet für sie in dieser Zeit, da für sie als Familie und für uns als Projekt wichtige Entscheidungen anstehen. Einerseits entfällt somit für mich momentan der ganze Aufgabenbereich als Lindens „Sekretärin“, andererseits bin ich an seiner Stelle nun für eine ganze Reihe von anderen Dingen verantwortlich. So bin ich z.B. Bindeglied zwischen der Vereinigung in Cotonou und den 6 Laien-evangelisten hier im Norden, von denen ich Euch im letzten Brief berichtet hatte. Ich muss ihre Arbeitsberichte einsammeln, beurteilen und weiterleiten, etc. Die Arbeit im Büro wird ebenfalls umfangreicher.

Seit endlich das Ladenschild über der Tür unseres Büros fertiggestellt ist, kommen sehr viel mehr Menschen und wir verkaufen deutlich mehr Bibeln oder andere Bücher (z.B. „Der bessere Weg“ von E.G.White) als bisher, worüber wir uns sehr freuen.

Auch die Mitarbeit in der Gemeinde nimmt zunehmend Zeit in Anspruch. Wir sind eine kleine Gemeinde, in der sich im Prinzip nur 6 Personen (einschließlich mir und Suzy) die Dienste wie Predigt, Bibelgesprächsleitung und Gebetsstunde (jeden Mittwoch und Freitag!) teilen. So halte ich im Schnitt pro Monat eine Predigt, 2 Gebetsstunden und leite ein Bibelgespräch. Dazu kommt monatlich eine Gemeindestunde, um die Belange der Gemeinde zu besprechen, meine Tätigkeit als Schatzmeisterin der Gemeinde, und 3 weiterer Dorfgruppen und meine Aufgabe als Gemeindeschreiberin. Auf den ersten Blick sieht es so aus, als würden wir Weißen hier alle Aufgaben in der Gemeinde an uns reißen, doch dem ist nicht so. Durch Wegzug wurde die Anzahl der aktiven Gemeindeglieder, die lesen uns schreiben können auf eben die genannten 6 Personen reduziert, die nun all die zu besetzenden Posten

unter sich aufteilen. 2 Personen bereiten sich hier in Natitingou auf die Taufe vor. Eine junge Frau, Madeleine, bedarf besonders unserer Fürbitte. Immer wieder wird sie von einem Dämon befallen, bekommt Weinkrämpfe, läuft ziellos durch die Gegend und hat keine Kontrolle über sich.

In der Gruppe in Boukoumbe, die von 2 Laienevangelisten betreut wird, bereiten sich ebenfalls 3 Personen auf die Taufe vor. Sie und andere brachten kürzlich ihre Amulette und Talismane um sie gemeinsam zu verbrennen. Die Gruppe in Koutie-Tchatido, wo ebenfalls 2 Laienevangelisten stationiert sind, ist dabei, eine Kapelle zu bauen, damit sie witterungsunabhängig einen Versammlungsort haben. Auch die Gruppe in Takpanpuota äußerte den Wunsch nach einer Kapelle. Als sich schließlich ein Spender eines geeigneten Grundstückes fand, fuhr ich zu ihnen, um mit ihnen zusammen das Land zu vermessen und abzustecken und den Schenkungsvertrag zu verfassen. Wir vereinbarten außerdem einen Tag in der darauffolgenden Woche, an dem ich kommen würde, um den Schenker und 3 Zeugen abzuholen und mit ihnen nach Boukoume zur Gemeindeverwaltung zu fahren, wo der ganze Vorgang beurkundet werden musste.

Da die Fahrt von Takpanpuota nach Boukoumbe wegen schlechter Straßenverhältnisse ca 2 ½ Stunden dauert und wir die ganze Angelegenheit am Vormittag abschließen wollten (um 12.00 Uhr schließen alle Büros für ca. 3 Stunden), vereinbarten wir, dass ich um 8.00 Uhr in Takpanpuota sein würde (ich hatte dabei die übliche Verspätung bereits eingeplant). Als ich pünktlich dort eintraf, war natürlich niemand fertig. Der Schenker war auf dem Feld und musste erst gesucht werden. Einer der Zeugen war sogar verreist. Der Schenker vom Feld zurück, machte einen Rückzieher und weigerte sich mitzukommen. Als ich frustriert erklärte, dass wir uns ohne ihn gar nicht auf den Weg zu machen brauchten, wurde mir versichert, dass das kein Problem sei. Der Bruder des Schenkers, dem das Land zu gleichen Teilen gehört, war bereit, seine Rolle zu übernehmen. Er war bisher als Zeuge vorgesehen. So hatten wir nun zwar wieder einen Schenker, aber 2 Zeugen zuwenig. Die wurden schließlich auch gefunden, wir schrieben den Vertrag um und machten uns mit fast zweistündiger Verspätung auf den Weg. Der zuständige Beamte in Boukoumbe war sehr zuvor-kommend und schloss den Vorgang ab, bevor er in die Mittagspause ging, obwohl wir ihn damit bis nach 13.00 Uhr festhielten. Ich erzähle Euch diese Geschichte so detailliert, weil ihr Verlauf sehr typisch ist. Alles dauert länger oder verläuft anders als geplant. An manchen Tagen kann man darüber lachen und es gelassen hinnehmen J, an anderen Tagen möchte man mit dem Kopf gegen die Wand rennen L.

Anfang Mai waren wir für drei Tage in Manta, dem Dorf in dem Albertine und Sidoine leben, um dort unser Gesundheitsseminar zu halten. Es ist eine Herausforderung, Menschen die nie eine Schule besucht haben und keine Ahnung über die Vorgänge in ihrem eigenen Körper haben zu erklären, was sie für ihre Gesundheit tun können. Wenn z.B. seit Generationen den Neugeborenen Wasser zu trinken gegeben wird (oft verunreinigt) oder Schwangeren untersagt wird, Mangos zu sich zu nehmen ist es schwer, sie vom Gegenteil zu überzeugen. Wissenschaftliche Argumente sind naturgemäß eher wertlos. Es erwies sich als sehr hilfreich, dass unsere Freundin Bernadette uns diesmal begleitete. Sie konnte immer wieder erzählen und bestätigen (und mit dem wohlgenährten und gesunden Baby auf ihrem Schoß beweisen), dass sie unsere Ratschläge schon oft erfolgreich umgesetzt hat. Die Arbeit in den Dörfern werden wir nun bis ca. Ende August unterbrechen müssen, da die Regenfälle eingesetzt haben und die Menschen auf den Feldern arbeiten und für nichts anderes Zeit haben. Während dieser Zeit werden wir deshalb verstärkt das Unterrichts-material überarbeiten und verbessern sowie einige leicht verständliche und bebilderte Broschüren ausarbeiten. Sobald wir das entsprechende Computerprogramm haben, werden wir sie auch in Ditammari

erstellen. Das Alphabet hat einige Zeichen, die in den üblichen Schriftarten nicht vorhanden sind.

Manche unter Euch fragen sich vielleicht, was aus meinem Bibelkreis im Schneideratelier geworden ist. Seit meiner Rückkehr aus dem Heimaturlaub konnte ich ihn noch nicht wieder aufnehmen. Immer wenn ich die Chefin um Erlaubnis bat, erhielt ich eine ausweichende Antwort - die afrikanische Art, nein zu sagen. Im vergangenen Herbst besuchte die Chefin zusammen mit ihrer Familie an mehreren Sabbaten hintereinander unseren Gottesdienst. Sie beteiligten sich rege an der Bibelschule und wir konnten sehen, wie der Heilige Geist wirkte. Sie stellten viele Fragen, suchten selbst Antworten im Gespräch und in der Bibel und formulierten erstaunliche Erkenntnisse. Nachdem wir an einem Sabbat gemeinsam das Sabbatgebot studiert hatten, stellte Leontine, ohne dass sie jemand darauf hingewiesen hätte fest, dass es nicht richtig ist, die Werkstatt Sabbats geöffnet - und die Mädchen arbeiten zu lassen, während sie selbst den Ruhetag einhält und zum Gottesdienst geht. Doch zur Umsetzung dieser Erkenntnis kam es nicht. Sie war nicht bereit, diesen Schritt zu gehen. Als dann die Vorweihnachtszeit begann, in der Schneidereien Hochsaison haben, fing auch sie wieder an, Sabbats zu arbeiten und auch ihr Mann brachte zum Ausdruck, dass ihm der Sabbat als Ruhetag nicht „passt“. Nun sind wir wieder dort, wo wir am Anfang waren. Selbstverständlich halte ich weiterhin engen Kontakt zu ihr, zumal sich auch mein Büro neben ihrer Werkstatt befindet, und ich bitte Euch, weiterhin für sie zu beten. Doch die Entscheidung kann ihr niemand abnehmen, die muss sie selbst treffen und dann durch ihren Gehorsam bekräftigen.

Nun hat Senegal den Weltmeister Frankreich sensationell geschlagen und ich verabschiede mich für heute von Euch.

Bitte schließt unsere Arbeit hier weiterhin in Eure Gebete ein. Ohne das Wirken des Heiligen Geistes an den Herzen der Menschen ist all unser Bemühen wirkungslos. Gottes Segen sei mit Euch allen.

Eure Ulrike